

Jim O'Flannagan in Thätigkeit.

Die Sonne war im Untergehen; dicke Wolkenschleier lagen über dem Horizont und breiteten, reckten sich höher und höher, eine stürmische Nacht versprechend. Der Westwind erhob sich wieder, der fast jedesmal seine Gewalt mißbraucht, wenn er den ruhigen und vernünftigen Ostpassat einmal auf kurze Zeit verdrängen konnte. — Sadie war in ihrem Haus allein mit dem Kind und selbst der Mitonare Ezra, der ihr fest versprochen hatte, recht früh zurückzukehren und ihr noch mit Manchem zu helfen, nicht gekommen. Auch René blieb heute so entseßlich lange aus — aber er hatte noch viel in der Stadt zu thun. Vieber Gott, der Entschluß war ja so plötzlich, so überraschend schnell gefaßt worden, sie konnte sich leicht denken, wie schwer es da sein mußte, Alles zu ordnen, was er zurückließ, und daß er das nicht in ein oder zwei Stunden vollbringen könne. Bald, ach, bald war ja das nun Alles überstanden; nach Atiu — oh, wie sie der Gedanke mit Glück und Segen erfüllte — nach Atiu, nach ihrem Lieben, lieben Atiu. — Und wie ihr die Palmen da entgegenwinken würden und die stillen Blumen, die sie gepflegt und gehegt; und das Lieblingsplätzchen am freundlichen Strand, von den Lüften gegrüßt, von den Rissen umbraust, der stille, theure Ort, mit der Erinnerung ihrer Jugend — ihrer Liebe. Oh, es war, als ob ihr das Herz springen müsse vor lauter Seligkeit, wenn sie der frohen Rückkehr gedachte nach ihrem Atiu.

Aber wo blieben die Männer? — auch Mataoti war draußen und kehrte, trotz mehrmaligem Rufen, nicht wieder; das Wetter zog dabei höher und höher herauf — und gerade heute ließ man sie so allein. Doch draußen — das waren